

# Paulus zwischen Furcht und Hoffnung

## Der 2. Korintherbrief – eine erste Einführung

### 1. Einführung

- Mit dem 2. Korintherbrief liegt ein eindrückliches Schreiben vor. Als Brief ist er zum einen ein Gelegenheitsschreiben, zum anderen Teil eines umfassenderen kommunikativen Aktes. Wie überhaupt in Kommunikationssituationen, in denen nur kommunikative Anteile eines Kommunikationspartners bekannt sind (modernes Bsp.: Man nimmt gezwungenermaßen im ÖPNV an einem Telefonat eines Sitznachbarn teil), lässt sich trotzdem von hier aus auf die im Hintergrund stehende Thematik, die zugrunde liegende Beziehung der teilnehmenden Kommunikationspartner und die intendierte Strategie bzw. das angestrebte Ziel wenigstens des bekannten Kommunikationsteilnehmers schließen.
- Als kommunikative Akte partizipieren Briefe an kommunikationspsychologischen Gesetzmäßigkeiten. Erstaunlich ist hier, dass bereits die antike Theorie der Rhetorik, wie sie u.a. von Aristoteles oder Cicero dokumentiert wurde, große Parallelen zeitigt. Dazu gehört in besonderer Weise das Bewusstsein, dass Kommunikation immer auch ein Beziehungsgeschehen ist, folglich die einzelnen kommunikativen Akte immer auch eine Beziehungsdefinition beinhalten. Andererseits stellen die kommunikativen Akte ihrerseits eine Beziehung her bzw. müssen die Beziehung aufrecht erhalten (in der antiken Rhetorik spielt hier die sog. *captatio benevolentiae* – vor allem, aber nicht nur in Briefeingängen – als Gewinnung der wohlwollenden Aufmerksamkeit eine wichtige Rolle, aber auch die sog. *delectatio*, im besten Sinn des Wortes die Erfreung bzw. Erbauung, die die Aufmerksamkeit hochhalten soll). Im besten Sinn des Wortes ist Kommunikation eben Unterhaltung.
- Nach einem modernen kommunikationspsychologischen Ansatz von Friedemann Schulz von Thun werden vier Aspekte/Kanäle unterschieden, die jedem kommunikativen Ansatz innewohnen:
  1. Selbstdefinition
  2. Beziehungsaussage
  3. Sachaussage
  4. Appell
 Diese Aspekte können unterschiedlich gewichtet sein. Außerdem spielen sie

sowohl auf der Absender- als auch auf der Empfängerseite eine Rolle. Kommunikation gelingt, wenn auf beiden Seiten die entsprechenden Gewichtungen korrelieren; sie misslingt, wenn die Aspekte/Kanäle unterschiedlich interpretiert werden.

- Die antike Rhetorik kennt bereits eine Logik kommunikativer Dramaturgie. Wie bei aller Kommunikationstheorie (egal ob modern oder antik) gilt aber, dass es sich immer um nachgängige Systematisierungen handelt. In der antiken Rhetorik wurde dementsprechend ein idealisierter Aufbau von Rede bzw. Briefen analysiert:
  1. Rede-/Briefeinleitung (*principium* bzw. *exordium*, *prooemium* – oft verbunden mit der *captatio benevolentiae*)
  2. Darlegung des Sachverhaltes (*narratio*)
  - (3. Übergang/vlt. Exkurs (*transitio*) oder Ankündigung des Beweiszieles (*propositio* oder *prothesis*))
  4. Argumentation bzw. Beweisführung (*argumentatio*)
  5. Redeschluss (*conclusio*)
- Das ist ein idealisiertes Schema. Es kann durchbrochen oder mehrfach wiederholt werden. Den Rhetoriker erkennt man am souveränen Umgang mit den Grundlagen, den Meister daran, dass man das Schema nicht auf den ersten Blick erkennt.
- Gerade (nicht nur!) in der Antike ist bei Briefen außerdem die zeitliche Distanz zwischen Abfassung und Rezeption zu beachten. Der Autor muss die Situation der Rezeption antizipieren – gerade bei konfliktiven Ausgangssituation ein heikles Unterfangen.

### 2. Die kommunikative Ausgangssituation von 2 Kor (Einführungsfrage)

- Paulus gilt als Autor des Textes. Die korinthische Gemeinde wurde von ihm gegründet. Mit 1 Kor liegt bereits ein eigenständiger Akt der Kommunikation zwischen Gemeinde und Paulus vor. Thematisch schließt 2 Kor allerdings nicht bzw. nur rudimentär an 1 Kor an. Wichtige thematische Aspekte aus 1 Kor – wie etwa

die Frage der Auferstehung der Toten (vgl. 1 Kor 15) scheinen erledigt zu sein. Andererseits gibt es durchaus Verweise wie etwa die Kollekte für die Jerusalemer Urgemeinde (vgl. 1 Kor 16,4-8 sowie 2 Kor 8f) und die damit in Zusammenhang stehenden Reisepläne, die in 2 Kor 1,15-2,13 sowie 2 Kor 9,3ff thematisiert werden.

### a) Der kommunikative Kontext

- Der vorliegende 2 Kor ist Teil eines konfliktiven Kontextes. Die eben genannten Reisepläne bzw. die Änderung zwischen geplanter und tatsächlicher Durchführung scheinen Teil, vielleicht sogar Ursache eines größeren Konfliktes gewesen zu sein. Nach 2 Kor 2,5 ist es bei einem Besuch des Paulus in Korinth offenkundig zu einem massiven Konflikt gekommen, aufgrund dessen Paulus überstürzt aufgebrochen ist. Dieser Konflikt wird als „korinthischer Vorfall“ bezeichnet.
- Eine inhaltliche Leitlinie in 2 Kor kreist um den Begriff der Lauterkeit (εὐλακίμεια). Da mit 2 Kor 8f zwei ganze Kapitel der Rechtfertigung und Organisation der Kollekte gewidmet sind, liegt es nahe, dass sich der Konflikt in Korinth am Umgang mit der Kollekte entzündete. Möglicherweise hat man Paulus den Vorwurf des unlauteren Umgangs mit dem anvertrauten Geld gemacht.
- Die Kollekte selbst ist für Paulus essentiell, ist sie doch Teil der Vereinbarung des Apostelkonzils (vgl. Gal 2,10). Für ihn hängt am Gelingen und an der Annahme der Kollekte durch die Jerusalemer (die nach Röm 15,30-33 gar nicht so sicher erscheint) der Erfolg seiner Verkündigung des Evangeliums des vom Kreuzestod Auferstandenen „unter den Völkern“, also der Heidenmission.
- Paulus versucht den Eklat mit einem Schreiben zu bereinigen – dem sogenannten „Tränenbrief“ (vgl. 2 Kor 2,4). Dieser Brief scheint verloren zu sein. Das deutet darauf hin, dass es wesentlich mehr als die sieben bekannten kanonischen Paulusbriege gegeben hat.
- Manche Exegeten versuchen den Tränenbrief mit kanonischen Texten – u.a. 2 Kor 10-13 – zu identifizieren. Damit ist die Frage der Einheitlichkeit von 2 Kor berührt.
- Der gesamte kommunikative Akt ist Mitte der 50er Jahre des ersten Jahrhunderts n.d.Z. zu verorten. Paulus befindet sich in Ephesus, später auf dem Weg nach Korinth und schreibt von dort an die Gemeinde. Der Brief wird von seinem

Mitarbeiter Titus überbracht. Paulus selbst wartet auf Nachrichten aus der Gemeinde.

- Der Duktus des Schreibens (immer wieder Wir-Stil) spricht dafür, dass Paulus sich mit seinen Mitarbeitern berät, teilweise aber persönlich wird (Ich-Stil – etwa 2 Kor 2,4

### b) Die Einheitlichkeit von 2 Kor (literarkritische Fragestellungen)

- Die Frage der Einheitlichkeit von 2 Kor stellt sich insbesondere aufgrund der völlig unterschiedliche Tonart und rhetorischen Strategie von 2 Kor 1-9 sowie 10-13. Auch die „neue“ Thematik in 2 Kor 8f gibt Anlass, die Einheitlichkeit des vorliegenden kanonischen Textes zu hinterfragen.
- In 2 Kor 1-9 ist der Ton eher konzilient, in 10-13 wesentlich offensiver, teilweise ironisch und zynisch (vgl. die sog. „Narrenrede“ in 2 Kor 11,16-12,13). Hinzu kommt der sehr deutliche Neuanfang in 10,1 mit αὐτὸς δὲ ἐγὼ Παῦλος („Ich selbst aber, Paulus“). Beide Großteile scheinen ursprünglich eigenständig gewesen zu sein. Die Frage ist allerdings, ob 10-13 nach oder vor 1-9 zu verorten sind (in letzterem Fall votieren manche Exegeten dafür, in diesen Kapiteln den sog. „Tränenbrief“ zu identifizieren).
- Bei einer Vorordnung von 10-13 stellt sich allerdings die Frage, warum man die Kapitel dann jetzt hinten findet und so die Versöhnungsstrategie von 1-9 zerstört. Eher ist anzunehmen, dass 10-13 tatsächlich auf 1-9 folgen. Das würde darauf hindeuten, dass die werbende Strategie von 1-9 nicht wirklich aufgegangen ist und Paulus als Gründervater der Gemeinde strengere Töne anschlägt.
- Dass beide ursprünglich eigenständige Schreiben jetzt zusammengefasst sind, liegt daran, dass sie einen thematischen „Vorgang“ (die Durchführung der Kollekte) betreffen.
- Die Kapitel 8f gehören ursprünglich zu 1-9. Sie sind das rhetorische Ziel von 1-9, in denen die rhetorische Strategie komplex und redundant organisiert ist: 1-7 stellen die Beziehung wieder her, 8f bringen das Thema der Kollekte auf der Basis der intendiert wiederhergestellten Beziehung von Apostel und Gemeinde auf den Tisch. Freilich weiß Paulus zur Zeit der Abfassung von 1-9 nicht, wie sein Brief, der von Titus überbracht wird, aufgenommen wird. Die Kapitel 10-13 deuten darauf hin, dass seine mit versöhnlichem Ton verfasste Strategie nicht wirklich aufgegangen ist.